

Neue Hoffnung für Langzeitarbeitslose

Das Jobcenter in Hildesheim setzt das neue „Gesetz zur Teilhabe am Arbeitsmarkt“ um

VON JAN LINKERSDÖRFER

ALFELD. Es spielt keine Rolle, wie Anna Jakobs mit echtem Namen heißt. Den will sie in der Zeitung sowieso nicht lesen, sagt die 62-Jährige. Warum genau, das sagt sie nicht. Vor neun Jahren verlor Jakobs ihre Arbeitsstelle in einem Altenheim, seitdem ist sie arbeitslos – trotz ständiger Bemühungen, den Wiedereinstieg ins Berufsleben zu schaffen.

Neun Jahre lang bewarb sie sich, teilweise ohne überhaupt eine Antwort zu erhalten. Auch dass Jakobs einen Hochschulabschluss in Ökonomie hat, half ihr nicht, eher im Gegenteil: „Ich habe oft zu hören bekommen, dass ich überqualifiziert sei“, sagt sie.

Glaubt man den Zahlen von Bundesregierung und Arbeitsamt, dann ist die Situation auf dem deutschen Arbeitsmarkt so gut wie lange nicht mehr: 2018 lag die durchschnittliche Arbeitslosenquote in der Bundesrepublik bei 5,2 Prozent, der niedrigste Wert seit der Wiedervereinigung. Doch an dieser Statistik dürfe man sich nicht aufhängen, sagt Walter Prigge vom Jobcenter in Hildesheim: „Die Zahlen zur Langzeitarbeitslosigkeit in Deutschland sind seit Jahren mehr oder weniger konstant“, sagt er.

Zu den rund 745 000 Menschen, die in der aktuellen Statistik der Bundesagentur als Langzeitarbeitslose aufgeführt werden, gehörte bis vor Kurzem auch Anna Jakobs. Nach einem Urlaub im Jahr 2010 lag in ihrem Briefkasten die Kündigung: „Das war ein gewaltiger Schock für mich“, sagt sie. Heute, fast neun Jahre später, habe sie „einen Sechser im Lotto gewonnen.“

Denn Jakobs ist seit März bei den Alfelder Kunststoffwerken Meyer Seals als Bürokraft angestellt. Zu verdanken hat sie den Job einem neuen Programm des Jobcenters in Hildesheim: Um Menschen nach langer Arbeitslosigkeit den Wiedereinstieg in einen Beruf zu ermöglichen, bezuschusst das Jobcenter Arbeitgeber, die diese Menschen anstellen. In



Marek Andrearczyk an seinem neuen Arbeitsplatz bei den Kunststoffwerken in Alfeld. In der Produktion bestückt und kontrolliert er die Maschinen.

LINKERSDÖRFER

den ersten beiden Jahren werden 100 Prozent der Lohnkosten vom Jobcenter bezahlt, danach sinkt der Betrag jährlich um zehn Prozentpunkte. Die Förderung durch das Jobcenter ist vorerst auf fünf Jahre begrenzt, kann aber einmalig verlängert werden. „Als Arbeitgeber kann man damit nichts falsch machen“, sagt Uwe Stoll, der Personalchef der Kunststoffwerke.

Vor gesellschaftlicher Ausgrenzung

Das Gesetz zur Teilhabe am Arbeitsmarkt, „§ 16i SGB II“, richtet sich an „sehr arbeitsmarktfremde Langzeitarbeitslose“, wie es in einer Broschüre heißt. Es soll Arbeitgebern Anreize liefern, auch ältere Menschen nach langer Arbeitslosigkeit noch anzustellen. Ziel dieses Gesetzes ist es, Menschen vor gesellschaftlicher Ausgrenzung zu schützen und ihre Teilhabechancen am Leben zu erhöhen. Berechtigt sind Personen, die

mindestens 25 Jahre alt sind und in den vergangenen sieben Jahren mindestens sechs Jahre lang Arbeitslosengeld II bezogen haben.

Auch Marek Andrearczyk war lange Zeit arbeitslos, bevor er über das Programm „Teilhabe am Arbeitsmarkt“ einen Arbeitsplatz in der Produktion der Kunststoffwerke bekam. „Ich habe 2009 meinen Job verloren“, erzählt der 58-jährige Vater von drei Kindern. Er habe keine formale Ausbildung, arbeitete aber jahrelang in einer Glasfabrik und später als Maschinenvorführer in Freden. „Viele Personalchefs schütteln nur mit dem Kopf, wenn sie das lesen“, sagt Walter Prigge. „Aber viele Menschen haben eben keine geradlinigen Biografien.“

Bewerber jenseits der 50 hätten zudem eine „Mords-Hypothek“ und bekämen oft gar nicht erst die Chance, sich und ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen zu können. Personalchef Stoll kann das bestätigen: „Oft

kommt es gar nicht erst zur Kommunikation mit Bewerbern, die lange arbeitslos sind“, sagt er. Dabei seien gerade ältere Menschen mit sogenannten „Sekundärtugenden“ gesegnet, die unerfahrene und jun-

„Gerade denjenigen, die zeigen, dass sie arbeiten wollen, müsse man die Chance geben.“

Uwe Stoll, Personalleiter Meyer Seals

ge Menschen nicht mitbringen: „Die Alten laufen vielleicht etwas langsamer, aber dafür kennen sie die ganzen Abkürzungen.“ Gerade denjenigen, die zeigen, dass sie arbeiten und nicht von Sozialleistungen leben wollen, müsse man die Chance geben, sich zu beweisen, so Stoll.

Reguläre Jobs fielen durch das Programm des Jobcen-

ters übrigens nicht weg. Und Prigge ergänzt: „Es ist nur ein ganz kleiner Prozentsatz, der nicht arbeiten will. Die meisten wollen lieber heute als morgen.“

Andrearczyk und Jakobs sind dankbar für die Chance, die sie durch das neue Teilhabegesetz bekommen haben. „Ich habe wieder Hoffnung und blühe geradezu auf“, erzählt Jakobs, die nach Jahren der Arbeitslosigkeit wieder einer geregelten Tätigkeit nachgeht. „Dieses Gesetz tut der ganzen Gesellschaft gut. Und der möchte ich etwas zurückgeben.“

Auch Andrearczyk zeigt sich motiviert: „Ich bin lernwillig und will noch mal etwas erreichen“, sagt er.

Walter Prigge vom Jobcenter in Hildesheim sieht in dem neuen Teilhabegesetz eine weitere Chance: „Wir müssen die Vorurteile gegenüber Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen in unserer Gesellschaft endlich abbauen.“